

an. Ohne ein Wort zu reden, kleidete er sich an, ging Schritt für Schritt, denn schneller konnte er nicht, nach dem Stalle, wohin ihm die andern folgten, umarmte dort seinen Grauen, küßte ihn auf die Stirn und sprach: „Herzensfreund, so lange ich nur für dich zu sorgen hatte, war ich glücklich, seitdem ich den Thron der Ehre bestiegen habe, ach da sind tausend Qualen auf mich eingestürmt!“ Dabei sattelte und zäumte er sein Tier, stieg auf und hielt an seine Umgebung eine Abschiedsrede, deren kurzer Sinn der war: eine Sense passe mehr für seine Hand als ein Statthalter scepter; Führung des Pfluges, den Schnitt der Rebe verstehe er besser als Gesetzgebung und Regierung; auch schlafe er lieber nach unschuldiger Zwiebel suppe unter einem Eichbaum, als nach einer Pastete, die vergiftet sein könnte, auf Eiderdaunen.

Ungeachtet lebhafter Einsprache der Hofleute blieb er bei dem Entschluß, auf der Stelle abzureisen, was man auch zuletzt billigte, da der Herzog sehr erfreut sein werde, ihn wieder zu sehen, und sein Herr Don Quijote sich schon lange schmerzlich nach ihm sehne. Alle Geschenke schlug er aus, auch jede Begleitung; nur ein wenig Gerste für seinen Grauen verlangte er und einen halben Käse nebst einem halben Brotlaib für sich selbst. Sie umarmten ihn alle, und er umarmte sie wieder unter Thränen. So verließ der enttäuschte Statthalter Sancho Panza die schicksalsreiche Insel Barataria.



Neunzehntes Kapitel.

Don Quijote in Barcelona. Schwere Folgen seines Zweikampfs mit dem Ritter vom silbernen Monde. Sanchos Geißelung.

Was nach Sanchos Rückkehr im herzoglichen Schlosse gesprochen und gethan wurde, kann man sich ohne Erzählung vorstellen. Don Quijote hatte sich längst Vorwürfe gemacht, daß er so unthätig auf der Bärenhaut liege, was einem fahrenden Ritter schlecht anstehe, und nun, nachdem er seinen Sancho wieder zurückbekommen hatte, beurlaubte er sich unter den höflichsten und herzlichsten Dankesreden von seinen großmütigen Gastfreunden.